Pfarrer Dr. Edzard Rohland
Thomaskirche Bonn-Röttgen

Predigt über Epheser 5, 7-14
am 1.8.2004

„Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten."

1 Ihr seid Licht in dem Herrn

1.1 Kennen Sie das? Man sitzt im Theater, die Bühne ist schon offen, aber noch völlig dunkel. Plötzlich fällt ein Lichtkegel von oben, und in ihm steht ein Schauspieler. Durch das Licht, das auf ihn fällt, wird er zur Person, oft zur Hauptperson des folgenden Stückes. Jetzt erst wird seine Rolle sichtbar. Allerdings: Der Schauspieler ist zunächst wie geblendet, und das Dämmerlicht, in dem er sich bisher zurechtgefunden hatte, wird nun zum tiefsten Dunkel.

1.2 So ungefähr muss es auch dem Apostel Paulus gegangen sein, als ihm Jesus vor Damaskus begegnete. Von ihm wird berichtet, er sei dabei geblendet zu Boden gestürzt. War es nur das gleißende Licht, in dem Jesus ihm damals erschienen war, das ihn geblendet hat? Oder war es nicht vielmehr die Erfahrung: Der, den ich verfolgt habe, der rechnet mir meine Schuld nicht an der kann gerade mich brauchen, um es allen Menschen zu sagen: Ihr seid von Gott geliebt, so wie ihr seid, mit euren Schwächen wie mit euren Stärken. Das ist die neue Rolle, die er jetzt übernahm: Bote der Liebe und der Gnade Gottes für alle Menschen zu sein; seit er im Scheinwerferkegel dieser Liebe stand.

1.3 Aber nicht nur Paulus, sondern jede und jeder von uns: Wir stehen mit ihm in demselben Licht, Im Licht der Vergebung und der Versöhnung, im Licht der Liebe und der Treue Gottes, im Licht des Lebens, das noch einmal beginnt. Auch für uns gilt: Gott will uns mit sich versöhnen, Er kann uns brauchen – nicht nur mit unseren Stärken, sondern gerade da, wo wir uns untauglich fühlen; Gott fängt immer neu mit uns an, auch wenn wir versagen; Gott vergibt, wo wir schuldig geworden sind, und gibt uns eine neue Chance. Und in diesem Licht ekommen auch wir unsere neue Rolle: selber Licht zu sein für die Menschen, unter denen wir leben. „**Ihr seid Licht in dem Herrn"** schreibt

darum der Apostel an uns wie an die Epheser und weist uns damit diese neue Rolle an.

1.4 Und dabei braucht sich niemand daran zu stoßen, dass es vorher heißt: „Ihr wart früher Finsternis." Mancher mag ja dabei gedacht haben: So finster war mein Leben doch gar nicht, ich habe doch immer anständig gelebt." Aber das konnte Paulus auch von sich sagen: „Ich war in der Erfüllung des Gesetzes untadelig!" Doch im blendenden Licht der Begegnung mit Jesus lag alles, was vorher sein Leben ausgemacht hatte, im Dunkel – so wie für den Schauspieler das Dämmerlicht, in dem er sich vorher bewegt hat, rabenschwarze Nacht wird, wenn der Lichtkegel auf ihn fällt. Darum, und nur darum geht es auch für uns: Jetzt das Licht widerzuspiegeln, das von Gott her längst auf uns gefallen ist, durch das wir **Licht im Herrn** geworden sind. **„Lebt als Kinder des Lichts"** fährt der Apostel daher fort – wir könnten auch sagen: „**Werdet, was ihr längst seid!"** Wenn ihr wirklich in dem Lichtkegel der Liebe Gottes steht, dann muss das ja sichtbar sein, dann könnt ihr gar nicht anders, als selbst zu leuchten. Wie das aussieht? Drei Früchte des Lichts, drei Wirkungen nennt der Apostel, die sich so selbstverständlich ergeben, wie die Frucht m Baum wächst: Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

2.1 **Güte** – in der Tat: wie könnte es anders sein, als dass wir mit derselben Güte den Menschen begegnen, mit der Gott uns begegnet? Wie anders wäre das Klima in unseren Büros, unter den Kollegen, wenn wir mit ihren Schwächen und Fehlern mehr Geduld hätten – genauso viel, wie Gott mit uns. Wie viele Ehen und Partnerschaften könnten bestehen bleiben, wenn da die gleiche Bereitschaft zur Güte, Geduld und Vergebung wäre, die Gott uns gegenüber immer neu beweist. Und wie viel leichter kämen Politiker innerhalb unseres Landes und über die Grenzen hinweg zusammen, wenn sie etwas von der Versöhnung in ihre Verhandlungen einbrächten, zu der Gott uns alle berufen hat. Das würde die Frage nach der Gerechtigkeit nicht aus-, sondern gerade einschließen. Denn die **Gerechtigkeit** wird hier ja als zweite Frucht des Lichts genannt.Gerechtigkeit – im Licht der Liebe Gottes hat sie immer das Recht des anderen, und besonders des Schwächeren im Auge. Nicht anders als Gott selbst, der uns entgegengekommen ist gerade als den Schwächeren, ihm unendlich Unterlegenen. Was das im Einzelnen heißt, fragen Sie? Der Apostel sagt: Prüft selbst, was Gott gefällt. Er gibt uns keine Patentrezepte, weder im persönlichen noch im öffentlichen Leben; er erwartet, dass wir von Fall zu Fall gemeinsam herauszufinden versuchen, was zu tun ist – wenn es nur im Licht seiner Güte und seiner Gerechtigkeit geschieht. Dass das gelingt, dafür ist allerdings ein Drittes nötig: Die **Wahrheit** als dritte Frucht des Lichts , und zwar in dreifacher Hinsicht.

2.1.1 Zunächst im Blick auf uns selbst. Denn wenn wir im Licht der Liebe Gottes stehen, dann brauchen wir uns über uns selbst nichts mehr vorzumachen. Weil wir wissen: Wir sind angenommen so, wie wir sind, können wir uns selbst auch mit unseren Schwächen annehmen, können wahrhaftig werden gegenüber uns selbst. Aber nicht nur gegenüber uns selbst, sondern auch den anderen gegenüber. Auch ihnen gegenüber brauchen wir kein Theater mehr zu spielen, können unsere Schwächen zugeben, unsere Fehler

eingestehen, ohne uns etwas zu vergeben. Was für eine Befreiung vom Zwang, immer mehr geben zu müssen, als man hat! Und das nicht aus Schwäche, sondern aus der Stärke heraus, die das Licht der Liebe Gottes verleiht. „Nur ein Lump gibt mehr als er hat", hat darum schon Goethe gemeint. Wer in diesem Licht lebt, der wird allerdings auch dem anderen die Wahrheit nicht schuldig bleiben. Der weiß: Vertrauen ist nur möglich, wo wir offen und wahrhaftig miteinander reden und umgehen. Das kann auch bedeuten: Dem anderen Kritisches sagen zu müssen. Aber wir werden dem anderen die Wahrheit nie um die Ohren schlagen, um ihn fertig zu machen; vielmehr werden wir – wie es später in diesem Brief heißt – an der Wahrheit in Liebe festhalten. D. h. Wir werden bei allem, was wir zu sagen hat, nie vergessen: Auch der andere ist von Gott geliebt – und wird ihn das spüren lassen.

2.1.2 Und schließlich: wenn wir im Licht der Liebe Gottes leben, bekommen wir den Mut, auch da für die Wahrheit in der Öffentlichkeit einzutreten, wo das auf Widerspruch stößt, ja, wo das riskant wird. Das gilt zu allererst für die Wahrheit des Glaubens selbst. Wir schulden sie ja den anderen, denn auch sie sollen schließlich erfahren, dass sie in demselben Licht stehen wie wir selbst. Aber es gilt auch für das Leben in Staat und Gesellschaft: Auch da werden wir den Mut bekommen, unbequeme Wahrheiten zu vertreten, wo Gerechtigkeit und Frieden auf dem Spiel stehen. Und wir werden nicht mehr mitmachen können, wo Unwahrhaftigkeit das öffentliche Klima vergiftet.

3. Wir werden nicht mehr mitmachen können – damit ist das nächste Stichwort gegeben zu dem, was wir aus dem Epheserbrief hören.

3.1. **„Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis"** schreibt der Apostel – und weckt beim ersten Zuhören unseren Widerspruch. Keine Gemeinschaft? Sollen wir denn aus dieser Welt auswandern? Ja, wie sollen wir denn das Licht Gottes weitergeben, wenn wir keine Gemeinschaft mit den anderen Menschen haben dürfen? Aber lassen Sie uns noch einmal genau hinhören: Nicht den Menschen sollen wir die Gemeinschaft aufkündigen, sondern den **Werken** der Finsternis – der Gleichgültigkeit und dem Hass, dem Unrecht und der Gemeinheit, der Verlogenheit und Unaufrichtigkeit, die das Leben im Kleinen und im Großen vergiften - unfruchtbar machen, wie der Apostel sagt. Darauf käme es an, dass es sichtbar wird: Wer im Licht der Liebe Gottes lebt, lebt anders, heult nicht mehr mit den Wölfen, redet sich nicht mehr heraus mit der billigen Phrase: „Das machen doch alle so!" Wo Menschen den Mut haben, anders zu sein, wo sie an der Güte, an der Gerechtigkeit und an der Wahrheit festhalten trotz aller Enttäuschungen, da geschieht auch das andere: da kommt an den Tag, wie lebensfeindlich das ist, „was alle immer so machen". Darum fährt der Apostel fort: **„Deckt sie vielmehr auf" –** die Werke der Finsternis. Und das heißt nicht, ständig als Moralapostel herumzulaufen – was für eine furchtbare Vorstellung! Nein, da, wo Menschen anders leben als „man" das gewohnt ist, da entlarvt sich die Finsternis von selbst. Zwei Beispiele stehen mir dabei vor Augen. In den vergangenen Wochen mögen manche von Ihnen sie ja auch gesehen haben, die Ausschnitte aus den Verhandlungen gegen die

Verschwörer vom 20. Juli vor dem Volksgerichtshof. Der Film wurde gedreht, um die Verkommenheit dieser angeblichen Verräter zu demonstrieren. Aber als er fertig war, wurde er zur Geheimen Reichssache erklärt. Denn das aufrechte Verhalten der Angeklagten brachte die Verruchtheit des Vorsitzenden Richters Freisler so eindeutig an den Tag, dass eine Veröffentlichung das ganze damalige System in Misskredit gebracht hätte – so eindeutig war hier die Verteilung von Licht und Finsternis.

3.2.1 Das andere Beispiel ist für mich die Bürgerrechtsbewegung in den USA: Nicht die Aufrufe und Appelle gegen die Rassentrennung haben damals den Umschwung in der öffentlichen Meinung und schließlich die gesetzliche Gleichberechtigung der Schwarzen herbeigeführt, sondern der Verzicht auf jede Form von Hassparolen und Gewaltanwendung bei allen Aktionen und Demonstrationen trotz der Brutalität, mit der man sie verfolgte und bekämpfte. Wir müssen den Hass der Weißen zu Tode lieben, hat M.L.King damals gesagt, und mit Kindern und Jugendlichen wie mit den erwachsenen Demonstranten es eingeübt, nicht zurückzuschlagen, wenn ihnen die rohen Eier bei den sit-ins vor den Geschäften ins Gesicht geschlagen wurden. Und wenn zur Zeit der Wende in der DDR die Demonstranten keine andere Waffe hatten als ihre Kerzen, den Symbolen des Lichts, dann haben sie genau diesen Weg wieder eingeschlagen. Darauf also kommt es auch für uns immer wieder an: Unsere Augen zu öffnen für das Licht, in dem wir alle stehen, uns immer wieder aus dem Dunkel herausrufen zu lassen, das uns gefangen nehmen will, immer wieder den Ruf zu hören, der über den ersten Christen bei ihrer Taufe erklang, der aber auch uns heute noch genauso gilt: **„Wache auf, der du schläfst und steh' auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten". Amen**